

2. Vom „Anschluß“ Österreichs zur Maikrise

Anlässlich eines Diplomatenempfangs am 15. Februar 1938, dem Tag, an dem die österreichische Regierung das Ultimatum vom Obersalzberg angenommen hatte, sprach der tschechoslowakische Gesandte Mastný, der sich monatelang vergeblich um einen Termin bei Hitler bemüht hatte,⁸³ wenige Minuten mit dem deutschen Reichskanzler. Mastný bezeichnete das deutsch-österreichische Kommuniké als Schritt in Richtung Frieden und brachte seine Hoffnung zum Ausdruck, daß sich auch die deutsch-tschechoslowakischen Beziehungen in ähnlicher Weise verbessern würden. Hitler erklärte dies auch als seinen Wunsch, verlangte aber, wie ein Bericht Mastnýs belegt, „daß die Tschechoslowakei ihre Politik zu den Sudeten-deutschen revidieren wird“.⁸⁴ In einer längeren Unterredung mit Goebbels hatte der Gesandte dann am selben Abend Gelegenheit, die pressepolitischen Verstimmungen zu erörtern. Goebbels notierte über dieses Gespräch in sein Tagebuch: „Mastny aus Prag bittet um gut Wetter. Die österreichische Einigung hat ihn sehr erschreckt.“⁸⁵ So kann es also gehen. Arme Tschechei! Prag will nun auch schärfer gegen die Emigranten vorgehen“ (TG, 16.2.1938). Goebbels forderte, wie durch einen weiteren Bericht Mastnýs überliefert ist, ein Verbot der Emigrantenpresse, das Mastný in Aussicht stellte, und fragte den Gesandten, ob er nicht die deutlich freundlichere und sachlichere Schreibweise der deutschen Presse bemerkt habe. Auch der Propagandaminister zeigte sich bereit, die Beziehungen des NS-Regimes zur Tschechoslowakei zu verbessern, allerdings nur bei beiderseitigem Entgegenkommen.⁸⁶

Hitler beabsichtigte nach dem deutsch-österreichischen Februarabkommen von 1938, auch der tschechoslowakischen Regierung künftig den Kurs ihrer Politik diktieren zu können, wie Goebbels überliefert: „Mit Prag will der Führer bei kommander günstiger Gelegenheit ähnlich verfahren“ (TG, 21.2.1938). Dementsprechend richtete sich Hitlers Reichstagsrede am 20. Februar 1938, ein Rechenschaftsbericht seiner fünfjährigen Amtszeit, der für den 30. Januar 1938 geplant war, aber wegen der Blomberg-Fritsch-Krise verschoben wurde, insbesondere gegen Wien und Prag. Den Inhalt der Rede gab Goebbels im Tagebuch korrekt wieder. Über die Passage, die die Deutschen jenseits der Reichsgrenzen betraf, schrieb er: „Das Deutschtum der Tschechoslowakei gegenüber in Schutz genommen“ (TG, 21.2.

⁸³ Brief Weizsäckers an Eisenlohr, 30.12.1937, in: ADAP, D 2, Dok.43; siehe auch ADAP, D 2, Dok.19.

⁸⁴ Dieses Zitat Hitlers entstammt der Aufzeichnung Mastnýs und wurde von ihm in deutscher Sprache festgehalten. Dieses kurze, 7–10 Minuten währende Gespräch war das dritte überhaupt, nach zweien im Jahre 1933, das Mastný mit Hitler bis dahin führte. Bericht des Gesandten Mastný an das tschechoslowakische Außenministerium, 16.2.1938, Archiv MZV ČR, ohne Signatur, Laufender politischer Bericht 31. Siehe auch Král, Abkommen, Dok.16, S.67f., über Telefonat Mastnýs mit Krofta am 16.2.1938. Vgl. auch politischer Bericht Mastnýs, 23.3.1938, in: Král, Abkommen, Dok.55, S.102.

⁸⁵ Vgl. auch Telegramm Eisenlohers, 16.2.1938, in: ADAP, D 2, Dok.56.

⁸⁶ Bericht des Gesandten Mastný an das tschechoslowakische Außenministerium, 16.2.1938, Archiv MZV ČR, ohne Signatur, Laufender politischer Bericht 32; siehe auch Král, Abkommen, Dok.16, S.67f. über Telefonat Mastnýs mit Krofta am 16.2.1938.

1938).⁸⁷ Damit hatte Hitler unmißverständlich zum Ausdruck gebracht, daß sich das NS-Regime weiterhin in die inneren Angelegenheiten des tschechoslowakischen Staates einmischen werde, was auf tschechoslowakischer Seite tiefe Beunruhigung auslöste. Außenminister Krofta beurteilte die Rede am folgenden Tag in einer Zirkulardepesche als „die bisher schärfste Äußerung des Kanzlers“, die „ein Dokument der neuen deutschen Stärke sein“ solle und „ein klares Eingreifen in innere Verhältnisse“ seines Landes darstelle. Krofta erklärte weiter: „Wir sind immer bereit, mit Deutschland zu verhandeln, lehnen aber jeden Eingriff in die Minderheitenpolitik ab. [...] An erster Stelle ist es nötig, unsere innere Zusammengehörigkeit und Ruhe zu kräftigen und nach außen kundzugeben, ebenso wie die Bereitschaft zur Verteidigung“.⁸⁸ „Prag hat Angst“ (TG, 5. 3. 1938), konstatierte Goebbels nach einem Gespräch mit dem Gesandten Ernst Eisenlohr am 4. März 1938, daher habe es die „Emigrantenpresse bereits ganz verboten“ (TG, 5. 3. 1938). Diese Notiz Goebbels' wird durch einen Bericht Eisenlohns an das Auswärtige Amt bestätigt, in dem der Gesandte geschrieben hatte: „Die Tschechen haben nun in der Tat der Emigrantenpresse das Handwerk gelegt“.⁸⁹ Ein Problem stellte aus nationalsozialistischer Sicht aber weiterhin der Vertrieb der Emigrantenliteratur auf tschechoslowakischem Territorium dar.⁹⁰

Goebbels erfuhr von Eisenlohr am 4. März 1938 zudem, daß Ministerpräsident Hodža „Neuwahlen“ und die Regierungsbeteiligung Henleins geplant habe (TG, 5. 3. 1938). Nach dem Gespräch mit dem Diplomaten Eisenlohr erscheint die Position Goebbels' gegenüber der Tschechoslowakei nicht völlig unversöhnlich, sondern eher pragmatisch und taktisch orientiert: „Wollen wir nun weiter die Kluft zu Prag oder den Versuch machen, es von Moskau loszulösen. Darüber kann nur der Führer entscheiden. [...] Eine ersprießliche Unterhaltung mit Berlin kommt für Prag erst infrage, wenn die sudetendeutsche Angelegenheit erledigt ist.

⁸⁷ Hitler hatte am 20. 2. 1938 ausgeführt: „Die staatsrechtliche Trennung vom Reich kann nicht zu einer volkspolitischen Rechtlosmachung führen [...]. Es ist auf die Dauer für eine Weltmacht von Selbstbewußtsein unerträglich, an ihrer Seite Volksgenossen zu wissen, denen aus ihrer Sympathie oder ihrer Verbundenheit mit dem Gesamtvolk, seinem Schicksal und seiner Weltauffassung fortgesetzt schweres Leid zugefügt wird. [...] Allein so wie England seine Interessen über einen ganzen Erdkreis hin vertritt, so wird auch das heutige Deutschland seine [...] Interessen zu vertreten und zu wahren wissen. Und zu diesen Interessen des Deutschen Reiches gehört auch der Schutz jener deutschen Volksgenossen, die aus Eigenem nicht in der Lage sind, sich an unseren Grenzen das Recht einer allgemeinen menschlichen, politischen und weltanschaulichen Freiheit zu sichern.“ Reichstagsrede Hitlers, 20. 2. 1938, Verhandlungen des Reichstags, Bd. 459, S. 41.

⁸⁸ Abgedr. in: Král, Abkommen, Dok. 22, S. 71 f. Vgl. auch Laffan, Survey, Vol. II, S. 53, 57–61; Celovsky, Münchener Abkommen, S. 142. Als Zeichen der Beunruhigung kann auch der Verweis von Ludvík Krejčí, Generalstabschef der tschechoslowakischen Armee, auf die Grenzsicherung und die Qualität seiner Truppen verstanden werden, die Goebbels folgendermaßen festhielt: „Der Prager Generalstabschef prahlt mit seinem Festungsgürtel gegen Deutschland. ‚Bis der Bundesgenosse zu Hilfe eilen könne.‘ Armer Irrer!“ TG, 25. 2. 1938; vgl. hierzu Laffan, Survey, Vol. II, S. 58 f.

⁸⁹ Politischer Bericht Eisenlohns an das A.A., 11. 2. 1938 (Konzept), ausgefertigt am 12. 2. 1938, PA/AA, Prag 79, Mappe 3, o.P., Bl. 2 von 4.

⁹⁰ Dieses Problem bestand für das NS-Regime bis März 1939; vgl. Korrespondenz in: PA/AA, Prag 48.

Da soll Hodza handeln. Und zwar Autonomie im weitesten Sinne“ (TG, 5.3.1938). Zwei Tage darauf, nach einem Besuch bei Hitler, beurteilte Goebbels die Situation weitaus radikaler: „Prag macht nur Dummheiten. Hodza müßte gleich eine Autonomie für die Sudetendeutschen verkünden. Statt dessen hält er dumme Reden.⁹¹ Und die Tschechei bricht eines Tages unter unserem Stoß zusammen. Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit. Der Führer begrüßt das, daß Prag so intransigent ist. Umso sicherer wird sie eines Tages zerfetzt“ (TG, 7.3.1938). Drei Tage später wurde Goebbels noch deutlicher. Den Anlaß bot ihm die angeblich „deutschfeindliche Debatte“ im Prager Parlament: „Bis einmal Divisionen marschieren“ (TG, 10.3.1938), drohte Goebbels im Tagebuch der tschechoslowakischen Regierung angesichts ihrer angeblich deutschfeindlichen Haltung, zu einem Zeitpunkt, als in Berlin gerade über die Reaktion auf Schuschnigs Volksbefragung nachgedacht wurde.

Nach dem überraschenden „Anschluß“ Österreichs war das Deutsche Reich nur für kurze Zeit saturiert. Die Nationalsozialisten begannen mit wilden Verfolgungen von Juden und Tschechen. Übergriffe auf tschechische Einzelpersonen, Verhaftungen sowie Verwüstungen tschechischer Wohnungen und Geschäfte waren ebenso an der Tagesordnung wie die bald einsetzende „Germanisierung“ des Schulwesens und größerer Unternehmen in der Ostmark.⁹² Auch für die Tschechoslowakei hatte die deutsche Annexion des Alpenstaates erhebliche wirtschaftliche und vor allem sicherheitspolitische Konsequenzen,⁹³ so daß Prag Goebbels zufolge „ganz konsterniert“ gewesen sei und „den deutschen Einmarsch als legal“ angesehen habe (TG, 13.3.1938).⁹⁴ Daher mußte die Regierung der tschechoslowakischen Republik nun weitere starke Konzessionen im Bereich der Pressepolitik machen und erlaubte, wie Goebbels befriedigt festhielt, wieder „deutsche Zeitungen“ (TG, 16.3.1938), d.h. nationalsozialistische Publikationen, was allerdings eher auf länger währende Verhandlungen Eisenlohrs zurückzuführen sein dürfte als auf den Schock der Österreich-Annexion,⁹⁵ und Außenminister Krofta ermahnte am 23. März 1938 die in- und ausländische Presse, nicht gegen das Deutsche Reich zu hetzen. Dieser Order Kroftas war eine Demarche von Goebbels'

⁹¹ Hodža hatte am 4.3.1938 im Abgeordnetenhaus, in Anspielung auf die Rede Hitlers vom 20.2.1938, gesagt, die Deutschen in der Tschechoslowakei seien sehr wohl in der Lage, sich ihre Rechte zu wahren; zudem lehnte er eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten seines Staates ab und lobte die friedenssichernden Verträge seines Landes mit der UdSSR und Frankreich. Vgl. Schulthess, Geschichtskalender. 1938, S.232, und Laffan, Survey, Vol. II, S.59f.

⁹² Kubu/Exner, Tschechen und Tschechinnen, S.29, 35, 31, 37.

⁹³ Der Hauptabnehmer zahlreicher tschechoslowakischer Wirtschaftsgüter war bis dahin Österreich gewesen; Wendt, Appeasement 1938, S.48; Michaelis, 1938. Krieg, S.80f. 106f.; Celovsky, Münchener Abkommen, S.143, Anm.1; Hencke, Augenzeuge, S.93; Bonnet, Vor der Katastrophe, S.82.

⁹⁴ Amtlich sei am 12.3.1938 mitgeteilt worden: Die Prager Regierung sei „der Ansicht, daß der Einmarsch unter dem Gesichtspunkt zu betrachten sei, daß er von einer legalen österr. Regg. angefordert wurde“; zit. nach Schulthess, Geschichtskalender. 1938, S.232. Vgl. auch Telegramm Eisenlohrs an das A.A., 12.3.1938, in: ADAP, D 2, Dok.70; Král, Abkommen, Dok.43, S.91.

⁹⁵ Vgl. Schreiben Eisenlohrs an das A.A., 1.2.1938, PA/AA, Prag 79, Mappe 3, o.P. Vgl. auch Schwarzenbeck, Nationalsozialistische Pressepolitik, S.253.

Mitarbeiter Karl Bömer beim Gesandten Mastný am 21. März 1938 vorausgegangen, die nicht nur Goebbels erwähnte, sondern die durch Aufzeichnungen von Bömer und Mastný bestätigt wird.⁹⁶ Goebbels ließ Mastný übermitteln, „daß eine neue Prager Hetze“, vor allem auch von „österreichischen Emigranten“⁹⁷, wie er im Tagebuch schrieb, „zu sehr ernsten Folgen führen kann und wird“ (TG, 20. 3. 1938). Mastný habe daraufhin, wie Goebbels von Bömer erfuhr, „sofort nachgegeben“ (TG, 22. 3. 1938). Aber auch der Gesandte „hatte Beschwerden“, die Goebbels jedoch nicht recht gelten lassen wollte, wie seine weitere Notiz verrät: „Aber zuerst soll Prag einmal für Recht sorgen“ (TG, 22. 3. 1938). Ausführlicher berichtete Mastný über seine Aussprache mit Bömer und seine eigenen Proteste gegen aggressive und drohende Artikel der Zeitungen „Völkischer Beobachter“ und „Das Schwarze Korps“.

Anlaß zu der Unterredung war offenbar die Furcht der Nationalsozialisten, die aus Österreich emigrierten, NS-feindlichen Journalisten könnten von Prag aus ihren publizistischen Kampf gegen das NS-Regime weiterführen. Sollte die tschechoslowakische Regierung hiergegen nichts unternehmen, würde dies, wie Bömer Mastný gesagt habe, „zu einer neuen wilden Kampagne“ führen. Mastný verwies darauf, daß seiner Regierung die gesetzlichen Mittel fehlten, um gegen die Emigranten vorzugehen, daß sie aber etwas unternehme, um die deutsch-tschechoslowakischen Beziehungen nicht weiter zu trüben. Daraufhin vereinbarten beide, daß Mastný seinem Außenminister vorschlagen werde, die ausländischen Journalisten einzuladen, zu belehren und zu verwarnen.⁹⁸ Schon vorab war Goebbels darüber informiert und hatte durch Bömer selbst zu dieser Maßnahme beigetragen. In seinem Tagebuch hielt Goebbels fest, Krofta habe ihm „mitteilen lassen, er werde in einer Pressekonferenz die in- und ausländische Presse ernsthaft verwarnen“ (TG, 23. 3. 1938). Daher konnte Goebbels am nächsten Tag einen Erfolg verzeichnen: „Krofta hat seine Rede vor der internationalen Presse gehalten. Ganz in unserem Sinne. Das lob ich mir. Die Herren müssen gehorchen lernen. Mit scharfen Drohungen an die antideutsche Hetzpresse“ (TG, 24. 3. 1938). Aus dieser Tagebuch-Notiz geht deutlich hervor, daß Krofta diese Rede nicht ganz freiwillig gehalten hat, was durch die Aufzeichnungen Bömers und Mastnýs bestätigt wird.⁹⁹

⁹⁶ Die Aufzeichnung Karl Bömers, der offiziell zum 1. 4. 1938 die Auslandspresseabteilung des Propagandaministeriums übernahm (TG, 2. 3. 1938), zitiert Schwarzenbeck, Nationalsozialistische Pressepolitik, S. 267f. Der Bericht Mastnýs über dieses Gespräch vom 21. 3. 1938, Laufender politischer Bericht 50, an den tschechoslowakischen Außenminister, findet sich im Archiv MZV ČR.

⁹⁷ Vgl. auch NS-PrA, Bd. 6, Nr. 828, 19. 3. 1938.

⁹⁸ Bericht Mastnýs an den tschechoslowakischen Außenminister, 21. 3. 1938, Archiv MZV ČR, ohne Signatur, Laufender politischer Bericht 50.

⁹⁹ In einer am 21. 3. 1938 verfaßten Aufzeichnung des Außenministeriums in Prag heißt es hierzu: „Das Ministerium des Äußern wurde aus Berlin amtlich aufgefordert, den aus Wien nach Prag kommenden Auslandskorrespondenten die Verbreitung von Greuelnachrichten über Deutschland nicht zu dulden, sonst werde Deutschland gegen uns eine neue wilde Kampagne einleiten. Das Ministerium des Äußern will daher die Auslandskorrespondenten zu sich berufen und von ihnen ausdrücklich verlangen, daß sie sich mit Rücksicht auf die Empfindlichkeit unserer Lage in der Erstattung von Nachrichten über Deutschland mäßigen.“ Abgedr. in: Král, Abkommen, Dok. 52, S. 99.

In der deutschen Presse durfte diese Rede Kroftas nicht kommentiert werden, wie auch generell „gegenüber der Tschechoslowakei [...] größte Zurückhaltung geübt werden“ sollte.¹⁰⁰ Im selben Eintrag verzeichnete Goebbels eine Beschwerde von Außenminister Ribbentrop, daß er, Goebbels, „mit den ausländischen Diplomaten in Pressefragen verhandele“ (TG, 24.3.1938). „Das wäre seine Sache“, habe Ribbentrop argumentiert. „Nur tut er nichts in dieser Sache, und ich werde handeln, wie ich das für richtig halte“ (TG, 24.3.1938), notierte Goebbels trotzig ins Tagebuch. An Göring kritisierte Goebbels, daß er „Mastny etwas zuviel versprochen“ habe, eine „Garantie der Grenzen, das ist jetzt ganz unzeitgemäß“ (TG, 22.3.1938).¹⁰¹ Goebbels erfuhr von dieser Garantieerklärung gegenüber dem tschechoslowakischen Gesandten wahrscheinlich erst am 21. März 1938 durch seinen Mitarbeiter Karl Bömer, der an diesem Tag mit dem tschechischen Diplomaten gesprochen hatte. Zur selben Zeit relativierten Ribbentrop und sein Staatssekretär gegenüber verschiedenen Auslandsvertretungen die Äußerungen Görings, die lediglich für den Augenblick des Einmarsches in Österreich Gültigkeit besessen hätten,¹⁰² wovon Goebbels offenkundig noch keine Kenntnis hatte. Doch sowohl der „Anschluß“ Österreichs wie auch die folgende, mit der Reichstagswahl verknüpfte Volksabstimmung am 10. April 1938 führten zu einer vorübergehenden Entschärfung im deutsch-tschechoslowakischen Propagandakrieg, die auch Anfang Mai anhalten sollte, als Hitler mit großem Gefolge zu einem Besuch nach Italien reiste.¹⁰³ Für die tschechoslowakische Regierung hatte der „Anschluß“ Österreichs allerdings auch zur Folge, daß Frankreich ihr nun versprach, „im Falle eines Angriffs Deutschlands [...] mit allen zur Verfügung stehenden Machtmitteln zu Hilfe zu kommen“.¹⁰⁴

Am 28. März 1938 empfing Hitler im Beisein von Außenminister Ribbentrop den SdP-Chef Konrad Henlein, dessen Macht infolge der Eingliederung dreier sudetendeutscher Parteien in seine Organisation gestiegen war,¹⁰⁵ um ihm weitere Instruktionen zu geben. Henlein hatte Ribbentrop nach dem „Anschluß“ Österreichs um eine Aussprache gebeten und ihretwegen den für Ende März geplanten

¹⁰⁰ Dies wies der Vertreter des A.A. Wolf den Journalisten an, wie Brammer überliefert; vgl. NS-PrA, Bd. 6, Nr. 885, 24.3.1938; vgl. auch Nr. 877, 906, 1061, vom 23.3., 25.3., 7.4.1938.

¹⁰¹ Die Garantieerklärungen Görings überliefern Berichte Eisenlohers, in: ADAP, D 2, Dok. 72, 74, und Mastnýs, in: Král, Abkommen, Dok. 34–36, 55, S. 83–87, 100f.

¹⁰² Die Zurücknahme der Garantieerklärungen durch den Außenminister ist enthalten in: ADAP, D 2, Dok. 99; die des Staatssekretärs am 21.3.1938 in: ADAP, D 2, Dok. 101. Vgl. auch Bericht Mastnýs an sein Außenministerium, 23.3.1938, in: Král, Abkommen, Dok. 55, S. 101.

¹⁰³ NS-PrA, Bd. 6, Nr. 1311, 7.5.1938, Nr. 1322, 9.5.1938, Nr. 1340, 11.5.1938, Nr. 1366, 13.5.1938. So Schwarzenbeck, Nationalsozialistische Pressepolitik, S. 265, 268–276, 281, 283, und Michels, Ideologie, S. 385.

¹⁰⁴ Schreiben Welczecks an das A.A., 4.4.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 117.

¹⁰⁵ Zu Eingliederung der Deutschen Christlich-Sozialen Volkspartei, des Bundes der Landwirte und der Deutschen Gewerbetypen Ende März 1938 in die SdP siehe Brandes, Die Sudetendeutschen, S. 61–70. Vgl. auch TG, 25.3.1938, 26.3.1938, sowie Telegramm Eisenlohers, 31.3.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 112, Anm. 1.

Parteitag der Sudetendeutschen Partei verschoben.¹⁰⁶ In Berlin sah man ebenfalls dringenden Gesprächsbedarf, so daß Hitler selbst die Unterredung mit Henlein führte. Goebbels erfuhr noch am selben Abend durch Hitler von diesem Gespräch: „Führer hat mit Henlein gesprochen; Parole: mehr verlangen, als was Prag geben kann. Dann wird die Sache schon rollen“ (TG, 29.3.1938). Henlein berichtete dem Auswärtigen Amt über seine Beratung mit Hitler genau das Gleiche, daß also „von Seiten der SdP Forderungen gestellt werden sollen, die für die tschechische Regierung unannehmbar sind“.¹⁰⁷ Henlein habe diese Anweisung vor Hitler, der ihm daraufhin zugestimmt habe, mit den Worten zusammengefaßt: „Wir müssen also immer soviel fordern, daß wir nicht zufrieden gestellt werden können“.¹⁰⁸ Am selben Tag wurde im Auswärtigen Amt eine Liste möglicher Forderungen der SdP an die tschechoslowakische Regierung erstellt.¹⁰⁹ Die zur gleichen Zeit auch im Auswärtigen Amt von Henlein und seinem Stellvertreter Karl Hermann Frank verbreiteten Gerüchte über die angebliche Bewaffnung der tschechischen Bevölkerung in den sudetendeutschen Gebieten¹¹⁰ mochte Goebbels nicht glauben: „Henlein gibt Paniknachrichten. [...] Redet von Bewaffnung der Tschechen im deutschen Gebiet. Das ist offenbar übertrieben. Ich lasse die Meldung sperren“ (TG, 26.3.1938). Tatsächlich erging noch am selben Tag ein DNB-Rundruf an die Presse mit der Anweisung, „Meldungen über Bewaffnung der tschechischen Bevölkerung in den sudetendeutschen Gebieten“ nicht zu übernehmen.¹¹¹ Das Auswärtige Amt gab Goebbels kurz darauf in seiner Einschätzung recht, nachdem es von Eisenlohr aus Prag telefonisch unterrichtet worden war.¹¹² Die eigentliche Motivation war jedoch für Goebbels eine andere, wie er freimütig bekannte: „Wir müssen jetzt die Wahl machen“ (TG, 26.3.1938), also die Volksabstimmung über den „Anschluß“ Österreichs und die damit verbundene Reichstagswahl vorbereiten. Von der zweiten Besprechung über sudetendeutsche Fragen unter Beteiligung

¹⁰⁶ Brief Henleins an Ribbentrop, 17.3.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 89. Henlein unterließ es entgegen einer Abmachung, die deutsche Gesandtschaft Prag über die Kontaktaufnahme mit Berlin zu informieren; vgl. Telegramm Eisenlohns an das A.A., 16.3.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 86.

¹⁰⁷ Vortragsnotiz über Besprechung mit Henlein und Frank im A.A. mit Anlagen, o.D., aus den Akten des Staatssekretärs, in: ADAP, D 2, Dok. 107, S. 158.

¹⁰⁸ Ebenda.

¹⁰⁹ Geheime Aufzeichnung aus dem A.A., 28.3.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 106.

¹¹⁰ Vortragsnotiz über Besprechung mit Henlein und Frank im A.A. mit Anlagen, o.D., aus den Akten des Staatssekretärs, in: ADAP, D 2, Dok. 107, S. 159–161.

¹¹¹ Aufzeichnung Brammers, in: NS-PrA, Bd. 6, Nr. 917, 26.3.1938.

¹¹² Eisenlohr stufte die Angelegenheit nach einem Dementi von Krofta als Gerücht ein und gab diese Meldung telefonisch am 26.3.1938 an Altenburg nach Berlin weiter; Bericht Eisenlohns an das A.A. mit Anlagen, 26.3.1938, eingegangen am 29.3.1938, PA/AA, R 101.351, Bl. 386672–75. In der Pressekonferenz am 26.3.1938 „erklärte das Auswärtige Amt vertraulich, daß die tschechische Regierung die bestimmte Versicherung abgegeben habe, daß eine Bewaffnung weder vorgenommen noch beabsichtigt sei. Infolgedessen soll gegenüber allen derartigen Meldungen größte Zurückhaltung beobachtet werden.“ Aufzeichnung Brammers über Ausführungen Aschmanns, in: NS-PrA, Bd. 6, Nr. 923, 26.3.1938.

von Henlein im Auswärtigen Amt am 29. März 1938,¹¹³ die streng geheim zu halten war, hatte Goebbels wahrscheinlich keine Kenntnis, denn er flog an diesem Tag nach Wien – was er im Tagebuch lakonisch kommentierte: „Wir fliegen ein großes Stück über die Tschechei. Na, warte!“ (TG, 30.3.1938).

In den folgenden zwei Wochen notierte Goebbels die ihn erreichenden Informationen über die Aktivitäten in der Tschechoslowakei,¹¹⁴ griff aber selbst nicht in das Geschehen ein. Am 14. April 1938 sprach Goebbels in seinem Ministerium mit Henlein, der ihn über seine mit Hitler vereinbarte Taktik, die Goebbels bereits kannte, unterrichtete: „immer mehr fordern, als gegeben werden kann“ (TG, 15.4.1938). Goebbels war zuversichtlich, daß man „da schon zum Ziele kommen“ werde. Inhalt des Gesprächs waren auch die von Henlein als „sehr gut“ eingestuften „Fortifikationen“ an den Grenzen der Tschechoslowakei sowie die Bemühungen von Beneš um einen Ausgleich, wofür es nach Auffassung beider aber „zu spät“ sei, denn die Sudetendeutschen wollten „jetzt nur noch heim zum Reich“ (TG, 15.4.1938). Erleichtert stellte Goebbels fest, daß Henlein „diesmal einen frischeren und aufgeweckteren Eindruck“ mache und daß er „sehr aktiv“ sei (TG, 15.4.1938). Auch an den folgenden Tagen verzeichnete Goebbels beiläufig die verzweifelten Bemühungen der tschechoslowakischen Regierung, mit den Sudetendeutschen zu einem Ausgleich zu kommen: „Benesch erläßt eine politische Amnestie. Die kommt hauptsächlich Sudetendeutschen zugute.“¹¹⁵ Das schlechte Gewissen in Prag“ (TG, 17.4.1938). Die versöhnliche Rede des tschechoslowakischen Staatspräsidenten war Goebbels zu „allgemein“ (TG, 18.4.1938); es ist nicht zu verkennen, daß Goebbels kein Interesse an einer einvernehmlichen, diplomatischen Lösung hatte.

Großes Interesse brachte Goebbels dem Kongreß der SdP am 23./24. April 1938 in Karlsbad entgegen, denn danach, so glaubte er zu wissen, „will Prag sich entscheiden“ (TG, 23.4.1938). Dort würden, wie ihm schon vorher bekannt war, die Sudetendeutschen „ihre Forderungen fixieren“ (TG, 25.4.1938). Schon Tage zuvor hatte das Oberkommando der Wehrmacht angemahnt, die Sudetendeutschen müßten ihre Forderungen konkretisieren, um den Eindruck zu vermeiden, sie führten nur Scheinverhandlungen und seien an einer Verhandlungslösung des

¹¹³ Niederschrift über die Besprechung am 29.3.1938 mit Anlagen, in: ADAP, D 2, Dok. 109, S. 163f. Der in dieser Besprechung zusammengestellte Forderungskatalog der Sudetendeutschen an die Prager Regierung ist abgedr. in: Dokumente und Materialien (DM), Bd. 1, S. 102f.

¹¹⁴ Er notierte beispielsweise die Aussprache der Minderheitengruppen im Prager Parlament vom 29.3.1938 (TG, 31.3.1938), die Ablehnung der sudetendeutschen Forderungen (TG, 2.4.1938), die Verhandlungen der SdP mit Hodža (TG, 8.4.1938) oder Henleins Bemühungen um Ruhe in der SdP (TG, 10.4.1938). Anlaß war das in den deutschen Gebieten verbreitete Gerücht, deutsche Truppen marschierten nach dem 10.4.1938 über die Grenze, das Henlein zufolge von NSDAP-, SA- und SS-Stellen an der österreichisch-tschechoslowakischen Grenze in Umlauf gesetzt worden sei; vgl. Telegramm Henckes an das A.A., 31.3.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 113.

¹¹⁵ Von der am 16.4.1938 verkündeten Amnestie profitierten 1235 Deutsche, 930 Tschechen und Slowaken sowie 700 Angehörige anderer Minderheiten; vgl. ADAP, D 2, Dok. 128, S. 187, Anm. 1; Laffan, Survey, Vol. II, S. 93, Anm. 2.

Konflikts nicht interessiert.¹¹⁶ Goebbels war vor dem Kongreß vor allem „ge-spannt, wie Henlein das machen wird“ (TG, 25.4.1938). Sein Ministerium wurde schon vorab über den Inhalt der Rede informiert.¹¹⁷ Knapp, aber zutreffend referierte Goebbels am Tag nach der Rede in seinem Tagebuch die Forderungen Henleins: „vollkommene Autonomie, Staat im Staat, Bekenntnis zur ‚deutschen Weltanschauung‘“ (TG, 25.4.1938). Der letzte der acht Punkte der Henleinschen Forderungen hatte gelautet: „Volle Freiheit des Bekenntnisses zum deutschen Volkstum und zur deutschen Weltanschauung“;¹¹⁸ Goebbels hatte ihn also korrekt zitiert. Was Henlein darunter verstand, führte er gegen Ende seiner Rede aus: das Bekenntnis „zu den nationalsozialistischen Grundauffassungen des Lebens“¹¹⁹. Diese Forderung war ihm vier Wochen zuvor vom Auswärtigen Amt nahegelegt worden.¹²⁰ Wohl nicht zuletzt wegen dieses Bekenntnisses fand Goebbels, Henlein habe „seine Sache gut gemacht“ (TG, 25.4.1938). Interessanterweise betrachtete Goebbels diese acht Forderungen als wenig konkret: „Ganz vage und immer mehr zu erweitern“ (TG, 25.4.1938), was auch Außenminister Krofta befürchtete,¹²¹ während der Gesandte Eisenlohr es gerade begrüßt hatte, daß „nunmehr über Ziele der Sudetendeutschen Partei [...] Klarheit“ herrsche.¹²² Dies läßt nur den Schluß zu, daß Eisenlohr in dem Forderungskatalog ein Maximalprogramm sah und noch immer an eine Verständigung mit der Tschechoslowakei glaubte, zumal er der Ansicht war, daß es Henlein gelungen sei, den „Verhandlungsweg mit [der, d.V.] Regierung offenzuhalten“,¹²³ während Goebbels offensichtlich weit radikalere Forderungen der Sudetendeutschen erwartet hatte.¹²⁴

Nach der Henlein-Rede wies Goebbels seinem Tagebuch zufolge die „deutsche Presse an, die Forderungen Henleins kategorisch zu unterstreichen“ (TG, 26.4.

¹¹⁶ Schreiben Groscurths, OKW, AWA, an das A.A., 14.4.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 128f.

¹¹⁷ Schwarzenbeck, Nationalsozialistische Pressepolitik, S. 275.

¹¹⁸ Rede Henleins, 24.4.1938, in: DDP, Bd. 6, Teil 1, S. 272. Das 8-Punkte-Programm Henleins vom 24.4.1938 findet sich auch in ADAP, D 2, Dok. 135.

¹¹⁹ Rede Henleins, 24.4.1938, in: DDP, Bd. 6, Teil 1, S. 276.

¹²⁰ Geheime Aufzeichnung aus dem A.A., 28.3.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 106. Die Behauptung Rönnefarths, Sudetenkrise, Teil 1, S. 232, Henlein sei weitergegangen, als es Berlin gewünscht habe, ist somit falsch.

¹²¹ „Henleins Formulierung ist absichtlich unbestimmt und allgemein, damit ihr je nach der Entwicklung der Sachlage ein gemilderter oder radikalerer Sinn gegeben werden könne“; Zirkulardepesche Krofta, 27.4.1938, in: Král, Abkommen, Dok. 64, S. 119.

¹²² Telegramm Eisenlohns an das A.A., 26.4.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 138.

¹²³ Ebenda.

¹²⁴ Hitler hatte Henlein am 28.3.1938 sehr weitgehende Forderungen wie z. B. eigene deutsche Regimenter empfohlen, was Henlein jedoch abgelehnt hatte, denn er wollte „nichts [...] überspitzen, sondern nur die alten Forderungen auf Selbstverwaltung und Wiedergutmachung“ erheben; Vortragsnotiz o. D. aus den Akten des Staatssekretärs, in: ADAP, D 2, Dok. 107, S. 158. Da auch Ribbentrop Henlein am nächsten Tag „ein Maximalprogramm“ vorgeschlagen hatte, wovon Eisenlohr sicherlich unterrichtet war, nahm er vermutlich an, das Karlsbader Programm sei das Maximalprogramm; vgl. Niederschrift über die Besprechung am 29.3.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 109, S. 162–164, Anlage 1, S. 263. Henlein selbst äußerte bei einer Rede in Gablonz am 1.5.1938 ebenfalls, daß seine Karlsbader Rede „keine maximalen Forderungen“ beinhaltet habe; vgl. Rönnefarth, Sudetenkrise, Teil 1, S. 270. Auch Rönnefarth, Sudetenkrise, Teil 1, S. 232, vertritt die Auffassung, daß das NS-Regime in Henleins Forderungen nur ein „Minimum“ sah.

1938).¹²⁵ Angesichts der Reaktionen im Ausland auf Henleins Rede rechnete Goebbels mit einer baldigen Wiederaufnahme der Pressekampagne gegen Prag: „Die Weltpresse tobt über Henlein. Wir aber werden auch toben“ (TG, 26.4.1938). Aktiv wurden nun auch die Politiker und Diplomaten der westlichen Welt. Am 28. und 29. April 1938 berieten der französische Regierungschef Edouard Daladier und sein Außenminister Georges Bonnet in London mit dem britischen Premierminister Neville Chamberlain über die Minderheitenprobleme der Tschechoslowakei und mögliche diplomatische sowie militärische Maßnahmen. Goebbels war darüber informiert, daß Frankreich „Englands Garantie für Prag“ zu erreichen suche, aber Chamberlain „nicht so recht“ wolle (TG, 29.4.1938). Er wußte, daß Paris „sich ziemlich fest“ an die Seite Prags gestellt habe, „aber London nicht so sehr“ (TG, 30.4.1938), und daß man in Paris „unzufrieden“ und „enttäuscht“ (TG, 1.5.1938) darüber war. Die britischen Vermittlungsversuche zwischen Prag und Berlin lehnte Goebbels mit dem Kommentar ab, London „sollte uns lieber handeln lassen“ (TG, 1.5.1938). Goebbels dachte genau wie Hitler schon vor der Wochenendkrise an eine militärische Lösung.

Am 2. Mai erfuhr Goebbels, daß sich am Vortag „in Troppau wieder Übergriffe“ auf Sudetendeutsche ereignet hatten (TG, 3.5.1938).¹²⁶ „Ich gebe in der Presse Angriffssignal aus“ (TG, 3.5.1938), kündigte er im Tagebuch an, doch wurde Goebbels' Offensive wieder einmal vom Auswärtigen Amt abgeschwächt. Gottfried Aschmann, Leiter der Presseabteilung im Auswärtigen Amt, gab an diesem Tag in der Pressekonferenz die Anweisung, daß die Vorfälle „nicht groß aufgemacht“ werden sollten.¹²⁷ Hierbei handelte es sich aber nicht um „Koordinierungsschwächen“¹²⁸ zwischen Auswärtigem Amt und Propagandaministerium, sondern es offenbart sich vielmehr, daß die oft unterstellte Allmacht¹²⁹ des Propagandaministers über die Presse im Dritten Reich nicht der Realität entsprach. Wenige Tage später, während des Italienbesuchs von Hitler und Goebbels, verzeichnete dieser im Tagebuch erneut „schwere Übergriffe gegen Henleins Leute“ (TG, 8.5.1938).¹³⁰ „Es muß jetzt etwas geschehen“, notierte Goebbels, „bis das geknechtete Deutschland zu seinem Recht gekommen ist“ (TG, 8.5.1938). Doch wiederum sollte in der Presse „jede sensationelle Aufmachung [...] vermieden werden, damit nicht“, so wurde die Anweisung begründet, „eine außenpolitische Zuspitzung während

¹²⁵ Vgl. Aufzeichnung Brammers, in: NS-PrA, Bd. 6, Nr. 1197, 25.4.1938. Siehe auch den ausführlichen Bericht Mastnýs an das tschechoslowakische Außenministerium über die Berichterstattung von der Karlsbader Tagung in der deutschen Presse, 29.4.1938, in: Král, Abkommen, Dok. 69, S. 122–125.

¹²⁶ Das A.A. brachte hierzu in Erfahrung, daß am 1.5.1938 in Troppau „unter anderen“ der deutsche Rechtsanwalt Dr. Hampel von einem tschechischen Staatspolizisten niedergeschlagen wurde, „so daß er mit einer schweren Gehirnerschütterung und mehreren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden mußte“; nicht datierte Aufzeichnung, PA/AA, R 101.357, o. P.

¹²⁷ Aufzeichnung Sängers, in: NS-PrA, Bd. 6, Nr. 1272, 2.5.1938.

¹²⁸ Schwarzenbeck, Nationalsozialistische Pressepolitik, S. 287.

¹²⁹ Vgl. z. B. Curt Riess, Goebbels, S. 144, 151.

¹³⁰ Gesandter Eisenlohr meldete am 7.5.1938 telegraphisch an das A.A. Zwischenfälle in Troppau, Mährisch-Schönberg, Tachau, Falkenau und evtl. in Tautenau, in: ADAP, D 2, Dok. 148.

des Führerbesuches in Italien erzielt wird, die denkbar unerwünscht ist¹³¹ Das Resultat des Italienbesuchs, so erfuhr Goebbels beim Abendessen von Hitler, sei eine Blankovollmacht des Duce: „In der tschechischen Frage gibt Mussolini uns absolut freie Hand“ (TG, 7.5.1938). Diese deutliche, bedingungslose Positionierung des italienischen Diktators schon Anfang Mai 1938 findet sich auch in einer Aufzeichnung Weizsäckers, ist bisher aber in der Forschung nicht genügend beachtet worden;¹³² Hitler glaubte nun, wie er es sich vor der Italienreise erhofft hatte, quasi die „Tschechei in der Tasche“ zu haben.¹³³ Noch in Italien erfuhr Goebbels von den französischen und britischen Demarchen vom 7. Mai in Prag und dem „Drängen auf Lösung der sudetendeutschen Frage“ (TG, 8.5.1938), denen zufolge Prag „bis an die Grenze des Möglichen gehen“ (TG, 9.5.1938) sollte. Beide Regierungen wollten „auch in Berlin vorsprechen“, doch Hitler wies dies zurück, wie Goebbels überliefert: Beneš solle „zuerst handeln. Dann können wir immer noch unzufrieden sein“ (TG, 8.5.1938).¹³⁴

Auch nach der Rückkunft der NS-Spitze aus Italien sollte sich die Presse beim Thema Tschechoslowakei bzw. Sudetendeutschtum zunächst zurückhalten.¹³⁵ Nicht einmal über die Gespräche, die Henlein in London führte und die von Goebbels interessiert verfolgt wurden, durfte berichtet werden, obgleich dieser sich dort „sehr geschickt“ (TG, 15.5.1938) verhalten habe und daher „großen Erfolg“ (TG, 17.5.1938) habe.¹³⁶ Ab Mitte Mai jedoch, noch vor der Maikrise, zeichnete sich die Vorbereitung zu einer publizistischen Offensive ab, die das Auswär-

¹³¹ Aufzeichnung Brammers über Ausführungen Stephans, in: NS-PrA, Bd.6, Nr.1311, 7.5.1938.

¹³² „Aus Äußerungen Mussolinis und Cianos ergab sich unzweideutig, daß Italien im Falle eines Konfliktes Deutschland-Tschechoslowakei Gewehr bei Fuß stehen bleiben will und nicht die Absicht hat, das deutsche Vorgehen zu hemmen, aber auch nicht für die deutschen Absichten gegenüber Prag sich aktiv einzusetzen. [...] Italien traue uns zu, daß wir die tschechoslowakische Angelegenheit ohne europäischen Konflikt behandeln und daß auch Frankreich und England wohl nicht bereit wären für die Tschechoslowakei mit der Waffe einzutreten“; Aufzeichnung Weizsäckers, 12.5.1938, in: ADAP, D 1, Dok. 762. Als Mussolini durch Ciano zwei Wochen später nochmal nach den deutschen Zielen fragen ließ, telegraphierte Weizsäcker Botschafter Mackensen in Rom: „Auf Cianos Frage nach letztem Ziel bezüglich der Tschechoslowakei“ solle dieser ihm sagen: „Frage hätten wir eigentlich nicht mehr erwartet, nachdem beiderseitiger Standpunkt – wie Ciano bei früherer Besprechung selbst bemerkt habe – in Rom bei Führerbesuch offen klargelegt worden.“ Telegramm Weizsäckers, 30.5.1938, PA/AA, R 29765, Fiche 1164, Bl.68310–311. Insofern war die Reise keineswegs ein „Fehlschlag“, wie Michaelis, 1938. Krieg, S.66, annimmt. Vgl. auch FRUS 1938, Vol.I, S.53f.; Celovsky, Münchener Abkommen, S.202, 328; Rönnefarth, Sudetenkrise, Teil 1, S.256–259; Hill, Weizsäcker-Papiere, S.127f.; Weinberg, The Foreign Policy. Starting World War II, S.340.

¹³³ Aufzeichnung Schmunds, vermutlich Ende April 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 132.

¹³⁴ Vgl. auch Telegramm Dirksens an das A.A., 3.5.1938, in: ADAP, D 2, Dok.145; Röhr, September 1938, S.219; Rönnefarth, Sudetenkrise, Teil 1, S.260; Laffan, Survey, Vol.II, S.109–113.

¹³⁵ NS-PrA, Bd.6, Nr.1340, 11.5.1938, Nr.1366, 13.5.1938, Nr.1397, 16.5.1938, Nr.1440, 20.5.1938.

¹³⁶ NS-PrA, Bd.6, Nr.1397, 16.5.1938. Zu Henleins Erfolg siehe: ADAP, D 2, Dok.250, S.322; Rönnefarth, Sudetenkrise, Teil 1, S.272f.; Celovsky, Münchener Abkommen, S.168, 196; Laffan, Survey, Vol.II, S.116–118; Bericht des tschechoslowakischen Gesandten Jan Masaryk, London, 14.5.1938, in: Král, Abkommen, Dok.75, S.128.

tige Amt wiederum abzuschwächen versuchte. In einer Sonderpressekonferenz am 18. Mai 1938 wurde Vertretern der bedeutendsten deutschen Tageszeitungen von Ministerialrat Alfred Ingemar Berndt vom Propagandaministerium, wahrscheinlich auf Weisung von Goebbels (TG, 21.5.1938), eingeschärft, „eine Reihe tschechischer Behauptungen in seriösen, mit gutem Material sachlich fundierten Artikeln zurück[z]uweisen“.¹³⁷ Tags darauf empfahl Berndt in der Pressekonferenz, daß „jede Schriftleitung einen besonderen Sachbearbeiter für die sudetendeutsche Frage bestellt [...], der das Thema beherrscht“.¹³⁸

Am 20. Mai 1938, dem Tag, als die sogenannte Wochenendkrise durch die Einberufung tschechischer Reservisten ausgelöst wurde, bat wiederum das Auswärtige Amt in der Pressekonferenz „in der tschechoslowakischen Frage bzw. in der sudetendeutschen Frage“ eindringlich um „mehr Zurückhaltung“.¹³⁹ Nach weiteren Zwischenfällen in Prag und Brünn,¹⁴⁰ die auch Goebbels wahrgenommen hatte (TG, 21.5.1938), wurde am Abend des 20. Mai 1938 eine Sonderpressekonferenz einberufen, auf der neben Berndt auch Aschmann vom Auswärtigen Amt ungewöhnlich aggressiv sprach und die tschechoslowakische Regierung für die Vorfälle verantwortlich machte.¹⁴¹ Wenige Stunden zuvor hatte das tschechoslowakische Kabinett im Beisein der höchsten Militärs eine Teilmobilmachung beschlossen: ein Jahrgang der Reserve und fünf Jahrgänge von Angehörigen der Spezialwaffen wurden einberufen.¹⁴² Anlaß für die Mobilmachung – über deren Gründe noch immer Unklarheit¹⁴³ herrscht – waren Meldungen über deutsche Truppenbewegungen an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze, die jedoch schon Wochen kursierten und sogleich, auch an diesem 20. Mai 1938, vom Auswärtigen Amt dementiert wurden.¹⁴⁴ Das Oberkommando der Wehrmacht erteil-

¹³⁷ Aufzeichnung Sängers über die Sonderpressekonferenz, in: NS-PrA, Bd. 6, Nr. 1433, 18.5.1938.

¹³⁸ Aufzeichnung Brammers, in: NS-PrA, Bd. 6, Nr. 1437, 19.5.1938.

¹³⁹ Aufzeichnung Sängers über die Ausführungen Wolfs, in: NS-PrA, Bd. 6, Nr. 1440, 20.5.1938.

¹⁴⁰ Vgl. Telegramm Eisenlohns an das A.A., 20.5.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 169.

¹⁴¹ NS-PrA, Bd. 6, Nr. 1448, 20.5.1938; siehe auch Schwarzenbeck, Nationalsozialistische Pressepolitik, S. 294.

¹⁴² Celovsky, Münchener Abkommen, S. 209; vgl. auch Laffan, Survey, Vol. II, S. 124f.; Königer, Maikrise, S. 63; Král, Abkommen, Dok. 79, S. 131.

¹⁴³ Eisenlohr erfuhr von Krofta zunächst, man wolle die Staatsautorität stärken, dem deutschen Militärattaché in Prag, Oberst Rudolf Toussaint, wurden vom tschechoslowakischen Generalstab drei verschiedene Erklärungen geboten: 1. es sei eine Übung, 2. die Teilmobilisierung diene der „Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung im Grenzgebiet“, 3. es handle sich um eine militärische Maßnahme zum Schutz vor einem deutschen Angriff; vgl. ADAP, D 2, Dok. 182. Ebenso unterschiedlich werden diese Maßnahmen in der Forschung betrachtet; vgl. Schwarzenbeck, Nationalsozialistische Pressepolitik, S. 297; Rönnefarth, Sudetenkrise, Teil 1, S. 84f., 289; Celovsky, Münchener Abkommen, S. 209–215f.; Schmidt, Außenpolitik des Dritten Reiches, S. 264; Hencke, Augenzeuge, S. 91f.

¹⁴⁴ Bereits am 16.3.1938 wurde Militärattaché Toussaint vom tschechoslowakischen Generalstab nach antitschechischen militärischen Maßnahmen in Bayern und Sachsen befragt, die er – und auch das A.A. nach Rücksprache mit den zuständigen Stellen – dementierte; Bericht Eisenlohns an das A.A., 17.3.1938, mit Anlage, PA/AA, R 101.351, Bl. 686669–671. Zu den Dementis am 20.5.1938 siehe ADAP, D 2, Dok. 169–174; siehe auch Hencke, Augenzeuge, S. 84f., 88–98.

te dem Auswärtigen Amt die Auskunft, daß Truppenzusammenziehungen „in Schlesien und Niederösterreich außer zu friedensmäßigen Übungen“ nicht stattfänden,¹⁴⁵ was aber nicht bedeutet, daß es keinerlei Truppenbewegungen gegeben hat. Die nicht unerhebliche Frage, ob es möglicherweise doch Truppenkonzentrationen oder zumindest Übungen einzelner Truppenteile in unmittelbarer Grenznähe gegeben hat, wie behauptet wurde, kann durch das Goebbels-Tagebuch nicht beantwortet werden.¹⁴⁶

Goebbels erfuhr von der tschechoslowakischen Teilmobilmachung am 21. Mai 1938 in seinem Ministerium. Zunächst hielt er sie für eine Maßnahme, die nur die Grenzregionen betraf: „Die Prager Regierung macht im Grenzgebiet mobil“ (TG, 22.5.1938), was ihn daher keineswegs beunruhigte: „Dem sehen wir mit Ruhe entgegen. Es ist jetzt zu spät. Alles drängt zur Entscheidung hin. Und die wird ja nun auch bald kommen. [...] Der Führer will bald Ernst machen. Dann wird auch dieser europäische Brandherd ausgelöscht“ (TG, 22.5.1938). Goebbels wußte, daß Hitler die Angelegenheit militärisch lösen wollte und daß der Zeitpunkt hierfür noch nicht gekommen war. Einige Zeilen weiter notierte Goebbels konkretere Informationen, die er später erhalten hatte: „Alarmierende Nachrichten aus der Tschechei: Einberufung der Reservisten“ (TG, 22.5.1938). Von all den diplomatischen Verhandlungen und der Gefährlichkeit der Krise nahm er wenig Notiz. Viel mehr beschäftigte ihn sein aktueller Kompetenzkonflikt in Pressefragen mit Außenminister Ribbentrop anläßlich der jüngsten Presseoffensive gegen die Tschechoslowakei: „Ribbentrop beschwert sich bei mir über die scharfe Kampagne gegen Prag in der deutschen Presse. Er hat keine Ahnung von einer Polemik. Tritt an den Führer heran, und der Führer teilt nicht nur meinen Standpunkt, sondern ordnet schärfstes Vorgehen an“ (TG, 22.5.1938). Stolz konnte er im Tagebuch wieder einen Erfolg für sich verbuchen: „Ribbentrop ist ganz verdrängt. Nun haben wir wieder das Wort“ (TG, 22.5.1938).

¹⁴⁵ Aufzeichnungen des Legationsrates Bernd Otto Freiherr von der Heyden-Rynsch, 21. 5. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 179, 180.

¹⁴⁶ Folgende Autoren nehmen Truppenbewegungen an: Königer, Maikrise, S. 69–72; Hass, Münchner Diktat, S. 148f.; Michaelis, 1938. Krieg, S. 62f.; Küpper, Frank, S. 105. Die Mehrheit ist anderer Ansicht: Celovsky, Münchener Abkommen, S. 211–214, 220f.; Rönnefarth, Sudetenkrise, Teil 1, S. 284; Franke, London und Prag, S. 378f.; Müller, Armee und Drittes Reich, S. 110; Müller, Beck. Biographie, S. 320; Kershaw, Hitler, Bd. 2, S. 143, 152; Tooze, Ökonomie, S. 292. Vgl. auch Henderson, Fehlschlag, S. 153; Aufzeichnung Wiehls, 28. 5. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 215; Hencke, Augenzeuge, S. 97. Weizsäcker scheint vor Mastný eingeräumt zu haben, daß es doch eine „Bewegung der Truppen an der tschechoslowakischen Grenze“ gegeben habe, die jedoch „in den Rahmen der Lagerübungen der deutschen Armee falle“. Dies meldete die tschechoslowakische Zeitung „Narodny Politika“. DNB-Meldung, 24. 6. 1938, PA/AA, R 29765, Fiche 1165, Bl. 68457. Dieser Artikel führte zu Protesten des A.A. im Auftrag Weizsäckers, als Mastný am 2. 7. 1938 wieder im A.A. vorsprach; Aufzeichnung Kurt Heinburgs über Gespräch mit Mastný, 2. 7. 1938, PA/AA, R 29766, Fiche 1168, Bl. 125318–319. Als sicher gilt, daß es Truppenbewegungen zwischen dem Reich und Österreich infolge des „Anschlusses“ gab, siehe Aufzeichnung des V.L.R. v. Kamphoeverners, 25. 5. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 207. Vgl. auch Zgórnjak, Europa, S. 132–138. Eine detaillierte Untersuchung möglicher deutscher Truppenbewegungen steht noch immer aus, wie schon Michalka, Ribbentrop, S. 233, befand.

Der Anlaß zu einer neuen Pressekampagne lag bereits vor: „Schwere Zusammenstöße in Prag und Brünn. Über 100 Verletzte¹⁴⁷ und 2 Tote. Nun schäumt die Presse“ (TG, 22.5.1938). Der Vorfall in Eger, wo zwei tschechische Staatspolizisten die beiden sudetendeutschen Landwirte Niklas Böhm und Josef Hoffmann auf einem Motorrad mit Beiwagen erschossen hatten, die auf ihren Ruf hin nicht anhielten,¹⁴⁸ empörte Goebbels besonders: „Der Mord an 2 Deutschen ist so provokativ, daß einem die Zornesröte ins Gesicht steigt. Aber nur weiter so. Der Tag ist nah!“ (TG, 22.5.1938). Goebbels hatte den Eindruck, daß die „Tschechenfrage“ inzwischen „die ganze Weltpresse“ beherrschte und freute sich, daß die deutsche Presse „sehr gut unseren Weisungen“, d.h. denen des Propagandaministeriums, gefolgt sei (TG, 22.5.1938), was darauf schließen läßt, daß dies, angesichts der Streitigkeiten mit dem Auswärtigen Amt, nicht die Regel war. Die offiziellen, tschechoslowakischen Verlautbarungen zum Vorfall von Eger empfand Goebbels als „provokativ“, und vor allem die tschechoslowakische Bewertung des Vorfalles empörte ihn: „war ein Irrtum etc.“ (TG, 22.5.1938). Die beiden tschechischen Polizisten hatten dem amtlichen Bericht zufolge behauptet, auf den Vorderreifen des Motorrades gezielt zu haben, „infolge des Ansteigens der Straße“ seien die Männer jedoch in den Rücken getroffen worden.¹⁴⁹ Goebbels ließ deshalb die Presse, wie er notierte, „schärfstens gegen dieses verlogene tschechische Communiqué angehen“ (TG, 22.5.1938). Erleichtert nahm er zur Kenntnis, sich diesmal gegen das Auswärtige Amt durchgesetzt zu haben: „Die deutsche Presse weist sehr scharf die Prager Darstellung der Egerer Bluttat zurück. Mit meinen Argumenten“ (TG, 23.5.1938). Auch Hitler wußte die beiden toten Sudetendeutschen für seine Interessen zu nutzen und stiftete „ostentativ Kränze für die 2 Toten von Eger“ (TG, 26.5.1938).¹⁵⁰

Doch die Auseinandersetzung mit dem Auswärtigen Amt hielt an, so daß sich Goebbels an Hitler wandte, der ein energisches Vorgehen anordnete: „Ein Grenzwischenfall mit tschechischen Truppen sollte von Ribbentrop kleingemacht werden. Aber der Führer gibt uns mal wieder Recht: er wird groß mit ganz scharfem Kommentar herausgebracht. Ich lasse nicht locker und bohre weiter. Ribbentrop

¹⁴⁷ Diese Zahl ging durch alle reichsdeutschen Medien; vgl. Laffan, Survey, Vol. II, S. 126f.; der Gesandte Eisenlohr hatte 50–60 Verletzte in Komotau gemeldet; der britische Gesandte in Prag, Sir Basil Newton-Cochrane, brachte in Erfahrung, daß nur 15 Personen verletzt wurden; Telegramm Eisenlohns an das A.A., 21.5.1938, 0.35 Uhr, PA/AA, R 29765, Fiche 1162, Bl. 68162; Bericht des britischen Gesandten Newton, Prag, an Halifax, 1.6.1938, in: DBFP, 3rd Series, Vol. I, Doc. 366.

¹⁴⁸ Aufzeichnung Weizsäckers nach Telefonat mit Eisenlohr in Prag, 21.5.1938, PA/AA, R 29765, Fiche 1162, Bl. 68180; Schreiben des Rechtsanwalts Rudolf Kriegelsteiner in der Strafsache gegen die beiden tschechischen Polizisten sowie nicht datierte, anonyme Aufzeichnung aus dem A.A., PA/AA, R 101.357, o.P. Vgl. den Bericht des britischen Gesandten Newton, Prag, an Halifax, 23.5.1938, in: DBFP, 3rd Series, Vol. I, Doc. 291; siehe auch Laffan, Survey, Vol. II, S. 125f.; Rönnefarth, Sudetenkrise, Teil 1, S. 280.

¹⁴⁹ Nicht datierte, anonyme Aufzeichnung aus dem A.A., PA/AA, R 101.357, o.P.

¹⁵⁰ Die Kränze legten der deutsche Militärattaché in Prag Rudolf Toussaint und der deutsche Luftwaffenattaché Major Hans Möricke in Uniform nieder; anonyme Aufzeichnung, 21.5.1938, PA/AA, R 29765, Fiche 1162, Bl. 68199. Vgl. auch NS-PrA, Bd. 6, Nr. 1484, 25.5.1938, sowie Hencke, Augenzeuge, S. 101.

ist der typische Leisetreter. Der Führer hat ihn wahnsinnig überschätzt“ (TG, 24.5.1938). Goebbels faßte die außenpolitische Linie folgendermaßen zusammen: „Jetzt heißt es, starken und vor allem wilden Mann spielen. Damit kann man im Augenblick am meisten erreichen“ (TG, 24.5.1938). Und wieder dokumentiert Goebbels ein persönliches Einschreiten Hitlers: „Der Führer läßt wegen der Grenzschwierigkeiten und -zwischenfälle noch einmal die Presse aufheulen. Das wird im Ausland seinen Eindruck nicht verfehlen“ (TG, 25.5.1938). Erneut hatte der Außenminister Bedenken, so daß Goebbels diesen im Tagebuch lächerlich zu machen versucht: „Wieder Grenzzwischenfälle an der tschechischen Grenze. Wir schlagen erneut Lärm. Ribbentrop weint fast“ (TG, 25.5.1938). Am nächsten Tag hatte sich die „Grenzlage“ Goebbels zufolge „weiter verschärft“ (TG, 26.5.1938), doch konnte er dies publizistisch nicht nutzen, wie er bekannte: „Aber wir können mit der Presse nichts machen, wenn Ribbentrop uns dauernd in den Rücken fällt. Die Prager Sache ist uns so ziemlich danebengegangen. Das brauchte nicht zu sein“ (TG, 26.5.1938). Dieses Eingeständnis eines Mißerfolgs bezieht sich auf die tschechische Mobilisierung, die man offenbar angesichts der vielen sonstigen Zwischenfälle in ihrer Dimension nicht richtig erkannt und als großes Propaganda-Thema versäumt hatte. Beispielsweise war die Presse angewiesen worden, den Vorfall „nur in der Richtung aufzufassen, daß es sich um tschechische Aktionen gegen Sudetendeutsche handelt, nicht aber um tschechische militärische Aktionen gegen [das, d.V.] Reich“.¹⁵¹ In Goebbels’ Augen hatte also das Auswärtige Amt einen schweren Fehler begangen. Ribbentrop gab die Schuld an zögerlichen Kommentaren der deutschen Presse, was im Ausland genau wie die ausbleibende Reaktion als Schwäche¹⁵² interpretiert wurde, amtlichen Stellen – ohne sein eigenes Ministerium beim Namen zu nennen – und insbesondere der mangelnden Kommunikation. Die „amtlichen Stellen“ hätten die Bedeutung der tschechischen Mobilisierung „überhaupt nicht begriffen und nachher nicht den Mut“ gehabt, ohne Rücksprache „mit dem Obersalzberg“ energisch zu reagieren.¹⁵³

Goebbels kritisierte häufig das Auswärtige Amt wegen dessen Haltung, die ihm nicht radikal genug erschien,¹⁵⁴ doch war es gerade die scheinbare Kontinuität in

¹⁵¹ Aufzeichnung Brammers, in: NS-PrA, Bd. 6, Nr. 1451, 21.5.1938.

¹⁵² Vgl. Celovsky, Münchener Abkommen, S. 215f. und Anm. 4; Rönnefarth, Sudetenkrise, Teil 1, S. 307.

¹⁵³ Ansprache Ribbentrops vor außenpolitischen Schriftleitern, wahrscheinlich am 28.5.1938, zit. nach Schwarzenbeck, Nationalsozialistische Pressepolitik, S. 299.

¹⁵⁴ Schon nach wenigen Wochen im Ministeramt notierte Goebbels: „Das ganze A.A. muß ausgekehrt werden. Aber gründlich“ (TG, 17.5.1933), im selben Jahr: „Das A.A. schießt in die Hose vor Angst“ (TG, 25.9.1933). Nach seiner ersten Rede im A.A. hielt er fest: „Ich komme mir vor, wie ein Spion im feindlichen Ausland. Da ist noch viel umzumodeln“ (TG, 13.5.1934), und anlässlich der Remilitarisierung des Rheinlandes: „Von allen Seiten kommen nun die Angstmeier im Gewand des Warners. [...] Vor allem im A.A. sitzen sie in dicken Klumpen. Zu jedem kühnen Entschluß sind sie unfähig“ (TG, 6.3.1936). Häufig warf er dem A.A. Versagen vor: „Unser A.A. hat wieder einmal vollkommen versagt“ (TG, 4.10.1936), „Das A.A. hat wieder alles versiebt. Nun schlägt’s aber 13“ (TG, 16.1.1938), „Aber das A.A. macht schlapp. Die sind das Kniebeugen so gewohnt, daß sie garnicht [!] mehr anders können“ (TG, 4.2.1938). Der Grund für Goebbels’ Kritik war die mangelnde Durchdringung mit nationalsozialistischem Gedankengut, wie er bekannte: „Mehr n.s. Geist. A.A. säubern“ (TG, 8.5.1938).

der Diplomatie, die die außenpolitischen Erfolge des Dritten Reiches begünstigte.¹⁵⁵ Auch Goebbels wußte um die Vorzüge der Diplomatie, die in Konfliktfällen direkt bei den Regierungen intervenieren konnte: „Eine Reihe von neuen Grenzwischenfällen bei der Tschechei. Unser Gesandter legt schärfsten Protest ein“ (TG, 27. 5. 1938). Proteste der Gegenseite wollte Goebbels allerdings nicht gelten lassen: „Die Tschechen konstruieren als Gegenhieb selbst 18 solche Fälle. Aber das ist alles Lüge“ (TG, 27. 5. 1938). Die „Gegenrechnung“ aus Prag fand Goebbels „ganz dumm und unüberlegt“ und ließ seinen Mitarbeiter Berndt „dagegen mächtig und offensiv“ vorgehen (TG, 28. 5. 1938).¹⁵⁶ Hitler war, wie Goebbels überliefert, „sehr unzufrieden“ über Ribbentrops „Behandlung der Prager Frage“, Ribbentrop habe „da gänzlich versagt“ (TG, 28. 5. 1938). Erst eine Woche nach der eigentlichen Krise kam man in Berlin auf die Idee, die italienische Presse für den antitschechischen Propagandafeldzug zu nutzen. Goebbels persönlich führte ein „Telephongespräch mit Alfieri“, das zur Folge hatte, daß sich, wie er im Tagebuch festhielt, „die italienische Presse in der sudetendeutschen Frage ganz auf unsere Seite“ stellte (TG, 28. 5. 1938). Bislang war nicht bekannt, daß ein Telefonat Goebbels' mit seinem italienischen Kollegen die Kursänderung der italienischen Presse auslöste.¹⁵⁷ Die deutsche Presse hatte inzwischen begonnen, „Rückzugsgefechte“ zu machen (TG, 27. 5. 1938), die Berndt in der Pressekonferenz damit begründet hatte, daß andernfalls Konsequenzen gezogen werden müßten.¹⁵⁸ Auch in seinem Tagebuch vermerkte Goebbels diese Problematik: „ich mache in der Tschechenfrage Dampf. Entweder bringen wir keine Meldungen mehr von Grenzverletzungen, oder wir treffen Gegenmaßnahmen. A.A. und Luftfahrtministerium sehen das auch ein. Auch der Führer will das. Er geht durch sein Zimmer und grübelt. Man muß ihn nun allein lassen. Er brütet über einem Entschluß“ (TG, 29. 5. 1938). Die Zeit zum Handeln schien gekommen.

3. Von den Kommunalwahlen zur Entsendung Runcimans

Bei den Kommunalwahlen, die nach dem Teplitzer Zwischenfall abgesagt worden waren und schließlich am 22. und 29. Mai sowie am 12. Juni 1938 stattfanden, errang die Sudetendeutsche Partei große Erfolge. Nach dem ersten Wahltag notierte Goebbels: „Die deutschen Henleins haben überall um 90%“ (TG, 24. 5. 1938), nach dem zweiten: „Henlein hat einen neuen Wahlsieg erfochten. Immer um rund 90%“ (TG, 31. 5. 1938), nach dem letzten: „Henlein hat bei den Sonntagwahlen wieder einen grandiosen Sieg errungen. Über 90% der Sudetendeutschen stehen

¹⁵⁵ Hoensch, *Die Politik*, S. 208.

¹⁵⁶ Vgl. NS-PrA, Bd. 6, Nr. 1504, 27. 5. 1938. Siehe auch Schwarzenbeck, *Nationalsozialistische Pressepolitik*, S. 302. Über die tschechoslowakische Liste mit 17 Grenzverletzungen durfte die deutsche Presse nicht berichten; vgl. NS-PrA, Bd. 6, Nr. 1546, 1. 6. 1938.

¹⁵⁷ Vgl. Schwarzenbeck, *Nationalsozialistische Pressepolitik*, S. 304.

¹⁵⁸ NS-PrA, Bd. 6, Nr. 1510, 28. 5. 1938.